

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 14. April

Nr. 74 (2 939)

Preis 2 Kopeken



Alltag des Planjahr fünfts

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

△ In den sozialistischen Verpflichtungen, die das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Phosphor“ in Tschimkent zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober übernommen hat, steht geschrieben: Zum Jubiläum Hunderte Tonnen Phosphor, 416 Tonnen Natriumphosphat, 100 Tonnen Phosphorsäure, 30 Tonnen Koagulant liefern.

Die Chemiker halten ihr Wort. Sie haben den Quartalplan in allen wichtigsten technisch-ökonomischen Kennziffern überboten. Der Plan des Ausstoßes der Brutto- und Warenproduktion ist zu 100,6 und der Realisationsplan zu 100,5 Prozent erfüllt.

△ Die Fahrer des Kraftverkehrsbrigades Nr. 1 von Dschetygaj, Gebiete Kustanai, erfüllen den Plan des ersten Quartals sechs Tage vor dem Termin. Sie beförderten 72 000 Tonnen verschiedener Güter und machten dabei 4 445 000 tonnenkilometer über den Quartalplan hinaus wurden 2 000 Tonnen Güter befördert.

△ Alle Kollektive der Raffineriegebieten Pawlodar wurde zu Ehren der Tschimkent-Produktionen der Erzeugnisse breit entfaltet. Die Initiative des Helden der sozialistischen Arbeit Sh. Alibergenow, die Erzeugnisse ohne Nacharbeit zu liefern — wurde von vielen Hüttenwerken unterstützt. In der Avantgarde des Jubiläumswettbewerbs sind die Arbeiter M. L. Lomow, S. S. Temirkow, I. Ignatowitsch, I. Borowikow, W. Seredenko, W. Solodilow, A. Melnik.

Im Rayonzentrum Krasnokutsk, Gebiet Pawlodar wurde zu Ehren der Tierzüchter des Shtanow-Sowchos die Rote Flagge des Arbeitstums gehißt. Das Kollektiv dieser Wirtschaft hat den Plan des ersten Quartals in der Milchlieferung bedeutend überboten. Über den Plan hinaus wurden 450 Zentner dieses wertvollen Produkts an die Molkeerei befördert. Im Vergleich mit dem ersten Vierteljahr 1976 wurden 800 Zentner Milch mehr geliefert. Die Tierzüchter wollen den Jahresplan zum Jubiläum des Großen Oktober erfüllen.

△ Das Kollektiv des Kraftverkehrsbrigades von Dschetygaj, Gebiet Dsheskasgan, arbeitet im Jubiläumswettbewerb effizient, es ist bestrebt, seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen vorfristig zu bewältigen.

Die Fahrer des Betriebs betreuen die Sowchose zweier Rayons, sind am Straßenbau beteiligt. Im Wettstreit sind die Brigaden der Kommunisten O. Basybekow und Ch. Askarow voran. Die Fahrer wollen den Jahresplan zum Jubiläum des Großen Oktober erfüllen.

△ Die Farmer der Kolchos und Sowchose des Rayons Priuralny, Gebiet Ustka, warten im Jubiläumswettbewerb mit würdigen Arbeitstagen auf insgesamt fünf in der Rayon die Auflagen des ersten Quartals in der Milchlieferung vorfristig erfüllt. Über den Plan hinaus wurden etwa 600 Zentner dieses wertvollen Produkts überboten. Über den Plan hinaus wurden 2 370 Zentner. Hier sind durch ihre hingebungsvolle Arbeit die Viehwärter der Melkherde O. Arystanow, B. Ichimchambetow, F. Müller, die Melkerinnen A. Charkowa, A. Kalschikowa, K. Dshembelowa bekannt.

Tagesparole: Tempo und Qualität

Auf der Oktoberwacht

In unserem Land verläuft der Wettbewerb unter dem Motto: „Zwei Jahrespläne zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober“ weiter. Im Kustanaier Kammwoll- und Tuchkombinat hat der ersten Fuß gefaßt. Spinnerinnen, Weberinnen, Näherinnen — alle leisten müstergültige Arbeit, bestrebt, den vom XXV. Parteitag der KPdSU gestellten hohen Aufgaben gerecht zu werden. Der heiße Wettkampf bringt immer neue und neue Schrittmacher hervor. Nach den Ergebnissen der letzten Leistungswertung ist es die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Spinnerinnen geleitet vom Hilfsmeister Nikolai Ushutow.

An Fleiß fehlt es ihnen nicht

An jene Komsomolversammlung, in der die Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober besprochen wurden, erinnert sich jedes Brigademitglied. Und das ist verständlich, denn jeder hatte sich auf diesen Tag lange und sorgfältig vorbereitet. Die Möglichkeiten waren gründlich erwogen, innere Reserven ausfindig gemacht worden.

„Mit der Planerfüllung ist es in unserem Kollektiv gut bestellt“, sagte der Brigadier damals. „Aber die Qualität der Erzeugnisse läßt noch zu wünschen übrig. Wir müssen uns alle tüchtig ins Zeug legen!“, rief er seine Leute auf. In dieser Versammlung hat Larissa Schneider, die heute zu den besten Spinnerinnen des Betriebs zählt, schon mit Sicherheit versprochen können, daß sie ihre am Beginn des Planjahres übernommene Verpflichtung, den Fünfjahresplan in 3,5 Jahren zu erfüllen, zweifelsfrei bewältigen wird.

„Ich sehe ihr lange von der Seite zu. Mit welcher Hingabe und Freude verrichtet sie ihre Arbeit! Und noch eins: Ihre Bewegungen sind schön, haben etwas Künstlerisches an sich, und sie schauspielert nicht, zielt sich nicht.“

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade, in der Larissa arbeitet, zählt 17 Personen. An Arbeitsplan fehlt es ihnen nicht, sie haben auch schon mehrmals bewiesen, was sie können. Als markanter Beleg gilt das Wettstreit um das Recht, Brigadeausgezeichnete Qualität und hoher Arbeitsproduktivität zu heißen, der sich zwischen den Jugendkollektiven des Kombinats in den

Tagen der Arbeit des XXV. Parteitags der KPdSU entfaltete. Ein Dutzend Jugendbrigaden — kreuzten ihre Degen“, doch in diesem harten Kampf gelang es nur zwei von ihnen, sich zum Finale durchzuschlagen. Der Brigade Nikolai Ushutow und ihrer Wettbewerbsrivalin — der Brigade Nikolai Gierok. Der Endspurt war das schwerste, doch Ushutow mit seinen Spinnerinnen gelang es.

„Sie bewundern unsere Larissa?“ Der Schichtmeister Viktor Rotarmel tritt zu mir. „Viele möchten wissen, wie sie es so prima fertig bringt. Eine ausgezeichnete Facharbeiterin. Ihr Arbeitsplatz ist immer in Ordnung, sie findet auch Zeit, den anderen zu helfen, sagen wir, den gerissenen Fäden zu knüpfen oder sonst was. Übrigens sind in dieser Brigade viele Spinnerinnen Klasse.“

Wir sitzen mit dem Brigadier Nikolai Ushutow nach Feierabend in der Rote Ecke, und ich höre ihm aufmerksam zu...

„Es war kurz vor Schichtschluß. Der Brigadier hatte gerade mit einer Spinnmaschine zu tun, als Anissa Ten zu ihm trat. „Ich hab' dir was wichtiges mitzubringen, Brigadier. Du hast doch bestimmt von der Initiative „Zwei persönliche Fünfjahrespläne in einem Jahr“ gehört, mit der die Näherin aus der Petrowpawlovskaer Konfektionsfabrik „Komsomolka“, Sarwar Baisarina aufgetreten ist.“

„Gut“, hab' ich davon gehört“, sagte Nikolai. „Na also, ich habe mir hier einiges gründlich überlegt, hab' meine Kräfte überprüft und beschlossen, diese Initiative nicht nur mit Worten zu billigen,

sondern ihr auch in der Tat zu folgen.“

Schon am nächsten Tag hörte man im ganzen Kombinat von der Gegeninitiative der Spinnerin Anissa Ten. Sie hatte auch gleich Nachfolger. In der Brigade war es Lydiel Antropowa, Galina Michodow aus der Rivalenbrigade will ihren Fünfjahresplan in 3 Jahren und 6 Monaten zu leisten versuchen und andere. Heute hat sich diese Bewegung schon in vielen Arbeiterkollektiven verbreitet.

Auch eine andere Bewegung hat ebenfalls in der Brigade Ushutow heiße Billigung gefunden. Das ist die Bewegung der Lehresterschaft unter dem Motto: „Kein Zurückbleibender neben dir.“ Nur ein Beispiel: Tatjana Wolkowa war zwar flink und fleißig in der Arbeit, schaffte aber trotz alledem ihre Norm nicht. Diesem Mädchen wütmte sich nun die Ausbilderin Katharina Miller. Sie registrierte genau die Zeit, die ihre junge Kollegin für jede Operation brauchte, und stellte fest, daß Tanja einmache, so kam es eben, daß sie für Operationen, mit denen manche Kolleginnen in 4—5 Sekunden fertig werden, sogar mehr Zeit als die festgelegte (7 Sekunden) brauchte. Nun übte Wolkowa mit Hilfe der Ausbilderin jede Bewegung richtig ein, und ihr Arbeitstempo stieg zusehends.

Im Betrieb heißt das laufende Planjahr fünf und Qualität. Die gesamte Produktion wird nach höchster Kategorie geliefert. In letzter Zeit hat man im Kombinat viel getan, um die Wertigkeiten an der Qualität ihrer Arbeit und der Erzeugnisse mehr zu interessieren, und der Erfolg blieb nicht aus, man kann heute schon ein Dutzend Namen nennen, auf die das Kollektiv des Kombinats stolz ist. Die Spinnerin Olga Schtschanowa, die Weberinnen Olga Dornhof, Tatjana Gulashenko und viele andere leisten stets Qualitätsarbeit. Die Jugendlichen das Betriebs ringen durch Stötarbeit um das Recht, den Rapport des Leninschen Komsomol dem Zentralkomitee der KPdSU zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober zu unterzeichnen und schonen dabei keine Kräfte.

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“ Kustanai

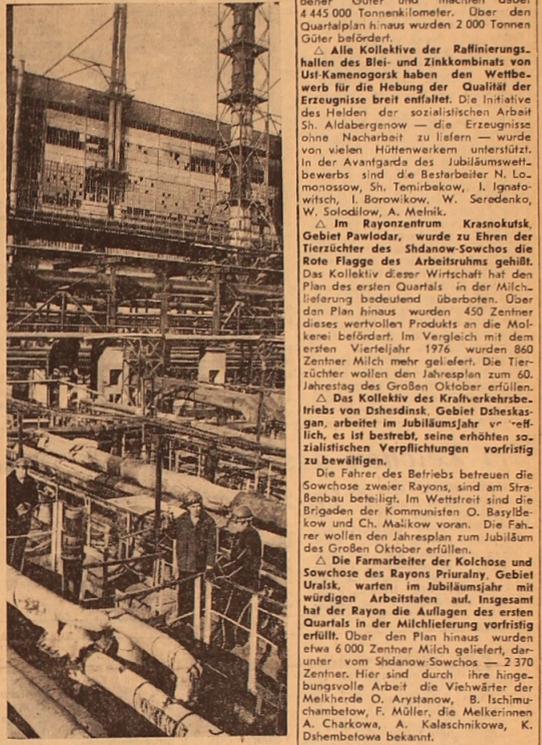


Tschimkent. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für 1976 wurde der Phosphor-Produktionsvereinigung „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zuerkannt.

Als Antwort auf die hohe Auszeichnung beschlossen die Tschimkent-Chemiker, die früher übernommenen sozialistischen Verpflichtungen für das zweite Planjahr zu korrigieren. Sie haben vor, Erzeugnisse (gelben Phosphor) um 8—10 Prozent über den Plan hinaus zu liefern, die Produktion von Natriumtriphosphat wesentlich zu vergrößern.

Unsere Bilder-Brigadier der Schmelzer, Aktivist der kommunistischen Arbeit, Träger des Ordens des Roten Arbeitssabners, Delegierter des XVI. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR, der Kommunist Wladimir Pawlowitsch Gorjajnow; in der Tschimkent-Produktionsvereinigung „Phosphor“.

Fotos: KasTAg



Überplanmäßige Phosphorite

DSHAMBUL. Im sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Produktion und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse haben die Bergarbeiter der Produktionsvereinigung

„Karatau“ beachtliche Erfolge erzielt — seit Jahresbeginn 2 000 000 Tonnen Phosphoritrohstoff geliefert — Ausgangsmaterial für die Erzeugung von Phosphor und Phosphordüngemitteln. Der Produktzuwachs konnte dank der Vervollkommnung der technologischen Ausrüstung erreicht werden sowie durch Anwendung moderner Maschinen im Tagebau. (KasTAg)

An die Sieger des Wettbewerbs

ZELINOGRAD. Hier fand eine Versammlung des Parteikollektivs statt, die der Überreichung der Roten Wanderfahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans an das Gebiet gewidmet war.

Die Fahnen, die für Erzielung von Höchstleistungen im sozialistischen Republikwettbewerb, für Steigerung der Effektivität der Produktion und Arbeitsqualität und die Erreichung der Leistungen des natürlichen Grundlands verliehen wurden, überreichte der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen

SSR S. K. Kubaschow.

Der Erste Sekretär des Steppengorzer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. P. Skorpod, der Leiter der Traktorenfeldbaubrigade im Sowchos „Krasnosozery“ M. P. Maximow, der Vorsitzende des Zelinoograder Rayonvollzugskomitees T. K. Oschaganow, der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees A. K. Dshulumchamedow dankten der Partei und Regierung aufs herzlichste und versicherten, daß die Wertigkeiten des Steppengebietes im Ischim auch weiterhin zu ihrer Leistung und ihren schöpferischen Eilan der erfolgreichen Erfüllung der Auflagen des Planjahr fünfts widmen werden. (KasTAg)

Zwei Wochen früher

Die Mechanisatoren des Steppengebietes Turgai sind in die Feldlager gezogen. Zur Nabdeckung ist alles bereit. Auf die Felder sind mehr als die gesamte Technik am Start. Nach dem Beispiel der Zelinoograder Mechanisatoren wird hier dem Tempo und der Qualität ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Technik wurde um zwei Wochen früher als im Plan vorgesehen war in die Bereitschaftsstellung gestellt. Gestrige Schulbegrüßer haben die Mechanisatorenreihen aufgefüllt. Das ermöglichte, die Traktorenfeldbaubrigaden vollzählig zu komplettieren. (KasTAg)



Der Trust „Petrowpawlovsktrol“ erhielt nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionwettbewerbs die Rote Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol. Statt 46 500 Quadratmeter Wohnfläche im ersten Jahr des zehnten Planjahr fünfts, ihrer Bestimmung zu übergeben, wurden 68 000 Quadratmeter Wohnungen fertiggestellt. Das rührende Betreiben des Trusts ist das Häuserbaukombinat. Auf den Bauplätzen arbeitet die Montagebrigade Wladimir Stadnik in drei Schichten. Dadurch wird die Montagezeit jedes Wohnhauses um 8—10 Tage verringert. Dem Kollektiv wurde der Titel „Führende Montagebrigade des Ministeriums für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR“ verliehen. Die Montagearbeiter starteten die Initiative, den Fünfjahresplan in 3,5 Jahren zu erfüllen.

UNSER BILD: Die Bestarbeiter der Montagebrigade W. Stadnik, G. Jermilow, A. Fofanow, A. Lugowol, der Brigade und W. Sowow

Brennpunkt — Ernte 77

Auf das Wesentlichste abgezielt

Allerorts zügelt der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober gute Resultate.

Ein paar Worte über unser Kollektiv. Unsere Brigade hat nicht wenig geleistet, um gute Grundlagen für die künftige Ernte zu schaffen. In den besten Terminen wurde im Herbst die gesamte Anbaufläche für Sommerkulturen vorbereitet. Das sind 2 700 Hektar Land. Hierbei haben Michael Kehl und sein Sohn Jakob von sich reden gemacht. Der Vater pflügte mit einem K 700, der Sohn — mit einem DT 75. Zu zweit haben sie mehr als 1 500 Hektar Boden bearbeitet. Jakob hat vor, auch einen K 700 zu meistern und besucht zu diesem Zweck einen Lehrgang in der Assanower Technischen Agrarhochschule Nr. 35.

Das sämtliche Saatgut ist genügend und auf die nötige Kondition gebracht. Ein bedeutender Arbeitsumfang ist auf dem Brackacher durchgeführt. Er nimmt bei uns 450 Hektar ein. Auf die Felder sind mehr als 20 000 Zentner Stallung gebracht. Hier wurden doppelte Schneefurchen gezogen. Die Schneeschicht betrug 40—50 auf einzelnen Abschnitten — bis 70 Zentimeter. Hierbei war ebenfalls wieder Michael Kehl führend, sein Tagessoll erfüllte er zu 150—180 Prozent bei guter Arbeitsqualität.

Ganz besonders besorgt sind unsere Mechanisatoren um die Technik. Der Brigade sind 17 Traktoren verschiedener Typen zugeordnet. Sie sind bereits alle überholt. Die Sämaschinen geben wir noch im vorigen Sommer bereitgestellt. Instand gesetzt sind alle Eggen und Kultivatoren. Mit einem Wort, es wird alles getan, um in diesem Jahr nicht we-

niger als 20 Zentner Getreide je Hektar zu bekommen. Wir bauen Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen an. Im vergangenen Jahr haben wir die Ansprüche der Tierzüchter zu 18—22 Zentner von jedem Hektar.

Um die Hebung des Hektartrags besorgt, sind die Ackerbauern auch gleichzeitig bemüht, die Ansprüche der Tierzüchter hinsichtlich der Futtermittellieferung zu befriedigen.

Die einjährigen Gräser nehmen 450 Hektar ein. Wir haben auch Naturgrün auf den Wiesen. Doch das Hauptgewicht legen wir auf die Berieselung. In die Brigade sind schon 3 Beregnungsanlagen „Wolschanka“ eingebaut. Die Sämaschinen werden wir ihnen aus dem Fluß Ischim zuweisen. Wir beabsichtigen, in diesem Jahr mit dem Berieseln der Futterkulturen schon im April zu beginnen. Das wird uns ermöglichen, nicht weniger als zwei Heuernten zu erzielen.

Verantwortungsvoll sind die Aufgaben der Landwirte im Jubiläumswettbewerb. Das Frühjahr hat sich wirklich früh und gebirgisch seiner Rechte bemächtigt. Deshalb bereiten sich die Mechanisatoren sorgfältig auf den großen ehrenvollen „Feldzug“ vor. Noch und noch einmal wird die Technik überprüft, präzisiert wird der Arbeitsplan der Aussaat. Ist doch dieses Jahr ein besonderes, und alle wollen es mit guten Produktionsergebnissen abschließen.

Johann SEMKE, Brigadier der zweiten Komplexbrigade im Kolchos „XXII. Parteitag“, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Gebiet Nordkasachstan

Sowjetisch-afghanische Verhandlungen

Am 12. April haben im Kreml sowjetisch-afghanische Verhandlungen begonnen.

Sowjetischerseits führen die Verhandlungen der Generalsekretäre des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für außenwirtschaftliche Beziehungen S. A. Skatschokow;

afghanischerseits — der Präsident der Republik Afghanistan Mohammed Daud, der Handelsminister Mohammed Mohammadi Djuha, der Minister für Planung Ali Ahmad Horram, der Minister für Wasservorräte und Energiek Mohammed Mohammadi Djuha, der amtierende Außenminister Wahid Abdulla.

Im Laufe der Verhandlungen, die in einer freundschaftlichen Atmosphäre und bei gegenseitigen Verstehen verliefen, fand ein Meinungsaustausch über einen

weiten Kreis von Fragen statt, die den jetzigen Stand der sowjetisch-afghanischen Beziehungen betreffen. Es wurde eindeutig konstatiert, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die traditionell gutnachbarlich sind, sich erfolgreich entwickeln und gute Aussichten haben. Beide Seiten äußerten ihre Bereitschaft, notwendige Maßnahmen zu ergreifen, damit die gleichberechtigte und für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit zwischen ihnen ununterbrochen beibehalten und im Interesse der Völker der Sowjetunion und Afghanistans festgelegt wird.

Auch ein Meinungsaustausch über eine Reihe beiderseitig interessierender aktueller internationaler Probleme hat stattgefunden. Größte Aufmerksamkeit wurde Fragen der Entspannung, der Sicherheit und Zusammenarbeit in der Welt, darunter im asiatischen Raum, gewidmet.

Die sowjetisch-afghanischen Verhandlungen sind am 13. April im Kreml beendet worden. (TASS)

Wichtige Produktionsreserve

Die Schlüsselphase der Produktion — die Erzeugung von Stahlblech — ergibt sich aus mehreren Momenten der Tätigkeit im allgemeinen Größensystem der akkuraten „Metallpackungen“ ist die Arbeit von Zehntausenden Menschen „zusammengepreßt“; von den Rohstofflieferanten bis zu den Walzwerkern und Schneidern des kaltgewalzten Blechs. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Produktionskultur und dem ästhetischen Zustand der Arbeitsplätze zu. Dort, wo die Produktionskultur auf der nötigen Höhe ist, sind auch die Kennziffern der Herstellung von Legierungen um eine Qualitätshöhe. Wie zum Beispiel in der Blechwalzerei Nr. 2 im Karaganda-Hüttenkombinat. Nicht umsonst empfahl die Initiative der Stadtpartei-Komitees nach der Prüfung der Arbeitserfahrungen der Blechwalzer in der Produktionskultur, sie nicht in der Produktion, sondern auch in allen Betrieben der Stadt zu verbreiten.

Die Hüttenwerker aus der Blechwalzerei Nr. 2, die Initiatoren des Wettbewerbs um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Produktion der Waren, organisierten bei sich die Sache auf solche Weise, daß sie als Vorbild hingestellt werden, daß bei ihnen andere lernen die Leistung, die Parteiliche, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Abteilung entfalteten den Wettbewerb der Hüttenwerker nicht nur als Wettbewerb des ganzen Kollektivs auf den Kampf um die Steigerung der Arbeitseffektivität. Das ergab spürbare Resultate. In zwei Jahren erhöberte sich die Produktion des Kaltwalzblechs um 36 Prozent und die tagesdurchschnittliche Produktion am Hauptaggregat machte über

3 000 Tonnen aus. Da kam die Rolle der exakten Organisation und Produktionskultur zum Ausdruck. Heute ist diese zwei Begriffe eng miteinander verbunden — der Mechanisierung — verbunden. Hier sind die Hüttenwerker der Blechwalzerei merkwürdig vorgekommen.

Es wurde nämlich das Aggregat für die Verpackung des fertigen Metalls gemastert. Vorher wurde diese arbeitsaufwendige Operation manuell ausgeführt, in der Abteilung entfaltete sich auch der Kampf um die Lieferung der Erzeugnisse nach erster Vorweisung.

Besprachen Sie mal die Abteilung, dort werden die Blumen, Springbrunnen, auffallende Plakate über die WAO und Sicherheitstechnik, Mechanismen und Aggregate in angenehmen Farben und in der richtigen Beleuchtung den ständigen Kampf gegen die Verschmutzung der Luft, die gut eingerichteten Aufenthaltsräume sowie die bessere Beleuchtung hinzufügen, so wird es klar, daß die Arbeiter nicht von ungefähr dieser Meinung sind. Recht zu der Leitung der Abteilung, daß bei der Auswertung der Ergebnisse des Wettbewerbs neben den ökonomischen Leistungen die Produktionskultur und die Ästhetik an den Arbeitsplätzen berücksichtigt werden. Jetzt hält man in der Abteilung Kurs darauf, daß jeder Abschnitt, jede Brigade und Arbeitsgruppe „Oasen“ der Produktionskultur sind. Eben dank gemeinsamen Bemühungen war das Kollektiv mehrmals Sieger im Wettbewerb des Kombinars um beste Kultur und Ästhetik.

In der Abteilung sind gute Bedingungen für die Weiterbildung der Hüttenwerker vorhanden. Allein im vorigen Jahr meisterten etwa 300 Arbeiter Wechselberufe. An Techniken,

der Technischen Werk-Hochschule studieren jetzt etwa 100 Personen. Einer von ihnen ist der Ingenieur Walzwerker Alexander Wiens.

„Alle Mitglieder unserer Walzwerkerbrigade“, sagt er, „beherrschen zwei-drei Wechselberufe, sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit.“

In der Organisation der Produktionskultur und der Ästhetik umgeben aber an jeder Arbeitsplatte beteiligen sich junge Lehrer der Technischen Werk-Hochschule, Studenten und der Ingenieurdienst der Abteilung. Das wirkte auch positiv auf die Produktion im ganzen ein. Die Leistung der Dressierungswalzelei erhöhte sich zum Beispiel mehr als um 40 Prozent pro Stunde, der Abzählung um 3 Tonnen. Die Arbeitsproduktivität stieg in der Abteilung im ganzen in anderthalb Jahren um 12 Prozent.

Spricht man über die Kultur und Ästhetik der Produktion, kann man nicht umhin, den Gesundheitsschutz der Hüttenwerker zu erwähnen. Ihm wird in der Abteilung ebenfalls große Beachtung geschenkt. Hier sind leistungsstarke Ventilatoren, grüne Ecken eingerichtet usw.

Bei der Förderung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ wurden in der Abteilung die vorher übernommenen sozialistischen Verpflichtungen überprüft. Es wurde beschlossen, den Plan des Jubiläumjahres zum 7. November zu erfüllen. Dazu wird die Mobilisierung aller Kräfte und Möglichkeiten nötig sein. Eine große Rolle wird dabei selbstverständlich die Produktionskultur und der Ästhetik der Arbeitsplätze zukommen.

Alexander STOLPOWSKI
Karaganda

WAS wäre da noch sagen? Genossen! Die Maschinen sind vortrefflich. Man muß nur gut mit ihnen umgehen — das ist alles. Mein Ehrenwort des Kommunisten: Ich werde 10 000 Zentner Getreide dreschen“. Mit diesen Worten verließ der Mann mit dem Orden des Roten Arbeitersbanners an der Brust das Rednerpult, und schon von der Treppe der Bühne lief Wilhelm Ebert in den Saal des Dorfkubs hinein: „Nimmst den Wettkampf mit mir auf, Wassili Grigorjewitsch? Aller Augen wandten sich dort hin, wo Wassili Walujewitsch saß. Seine Antwort: „Das Zurückbleiben bin ich nicht gewohnt. Einverständnis“ istse Befall aus.“

So wurde Wilhelm Ebert zum Initiator des Wettbewerbs der Kombiführer der Ernte 76. Er machte und drochs mit der „Niwa“, die er im Vorjahr als erfahrener Mechaniker bestiegen hatte.

Während der Prüfungsschau der Mühdrescher vor dem Start der Erntebereitgung hatte der Parteisekretär des Lenin-Kolchos, Pawel Djanow, Wilhelm Ebert die Hand gedrückt und gesagt: „Ausgezeichnet überholt Wir bezweifeln es nicht, daß Sie allen voran sein werden!“

Immer voran — das ist für Wilhelm Ebert Gesetz. Er drochs

Sein Scherflein

Im vorigen Herbst 10 100 Zentner Getreide und sein Rivale Wassili Walujewitsch — 9 400. Und als der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Alexander Protopanow im Winter dieses Jahres Wilhelm Ebert die neue Auszeichnung der Heimat — den Orden der Oktoberrevolution — überreichte, empfand der glückliche Mechaniker Stolz und Freude die Freude, zu dem Kollektiv zu gehören, in dem solche vortrefflichen Kameraden wie Wassili Walujewitsch, Nikolai Scharipow, Iwan Jedimenko und Alexander Hafner sind, dank der gemeinsamen Arbeit die Wirtschaft ihre sozialistische Verpflichtung — zwei Jahrespläne in der Getreidebeschaffung zu erfüllen — in Ehren erfüllen konnte.

Als die Kolchosbauern Wilhelm Ebert zum neuen Orden gratulierten, betonte er, daß sein persönlicher Erfolg nur ein Teil des Bemühens des ganzen Kollektivs sei.

„In dem einer dem anderen hilft“, ergänzte Viktor Rodsin und erzählte:

Gennadi Artjuschin fuhr in den Nachbarschwech „Kalinin“, um bei der Erntebereitgung zu helfen. Er drochs dort 2 500 Zentner Getreide und brachte von dort eine Ehrenurkunde mit. Später drochs er im heimlichen Kolchos zusätzlich über 5 000 Zentner. Als Wilhelm Ebert eines Tages den Wettbewerb übernahm, wurde er darauf aufmerksam, daß der Name Artjuschin fehlte. Ebert ging sofort ins Gewerkschaftskomitee und schalt: „Warum habt ihr den Mann vergessen? Er arbeitet, wie es sich gehört, und wo bleibt die moralische Genugtuung?“ Der Fehler wurde gleich ausgebessert. Später lasen die Mechanisten eine Notiz in der Rayonzitung, in der Gennadi Artjuschin mit warmen Worten erwähnt wurde. Der Kombiführer belegte einen der ersten Plätze und erhielt den Orden „Arbeitsruhm“ dritter Klasse.

Einmal beobachtete Wilhelm Ebert, wie die Reparaturarbeiter die Naben der Pleuelstange und das Walzwerk mittels Hammer und Holzklötzchen einpreßten.

„Und warum benutzt ihr die Presse nicht?“

„Hat ausgedient, gehört zum Schrott.“

„Laut mal sehen, vielleicht kann man sie doch zurechtmachen.“

Das war für Ebert ganz einfach. Er nahm den hydraulischen Zylinder und löste die Pleuelstange von den Traktoren MTS-50 auseinander (er brauchte das Gehäuse), schweißte einen Deckel darauf und paßte es der Presse an. Diese wurde getestet und funktionierte aus wie früher.

So ist Wilhelm Ebert, der erfahrene Mechaniker, ein findiger und treuer Arbeiter. Mit Genugtuung sieht er die in Reih und Glied stehenden Aggregate, die Maschinen zur Bodenbearbeitung und Getreidekombi. Die Technik ist einsetzbar, und sollte es morgen losgehen, die Kommission hat die Reparatur mit „ausgezeichnet“ eingeschätzt. Die Kolchosbauern des Lenin-Kolchos, Rayon Tawritschskaja, haben sich verpflichtet, den Staatsplan in allen Kennziffern bis zum 7. November 1977 zu erfüllen und 10 000 Zentner Getreide, das heißt 35 000 Zentner über den Plan hinaus, zu liefern. Ebert wird sein Scherflein schon dazu beitragen.

Plot SCHWYZ
Gebiet Ostkasachstan

Im Zeichen des Oktober

KSYL-ORDA. Hier fand eine wissenschaftlich-praktische Konferenz statt zum Thema „Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die wichtigsten Ereignisse des Jahrhunderts“. Wissenschaftler, Partei- und Sowjetfunktionäre zeigten am Beispiel des Gebiets Ksylv-Orda die gewaltigen Umgestal-

tungen im Land während der Sowjetmacht.

Es wurde hervorgehoben, daß der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Großen Oktober großen Aufschwung gewonnen hat. Die Reichzucker kämpfen für eine reiche Jubiläumsernte. Die Werktätigen der Industriebetriebe haben be-

schlossen, zum 7. November für 1 246 000 Rubel Industrieerzeugnisse über den Plan hinaus zu liefern. Viele führende Betriebe arbeiten unter dem Motto: „Die Auflagen für zwei Jahre des zehnten Planjahresfrüht zum 60. Jahrestag der Großen Oktober zu erfüllen“. In der Vorhut der Wettbewerber schreiten über 5 500 Kommunisten der Stadt.

(KasTAG)



Im Werk „Aktjubinskemasch“ erlernen die Lehrgänge für Kombiführer und Traktoristen eines guten Zuspruchs. In diesem Jahr sollen schon im April 70 Kombiführer entlassen werden. Die künftigen Kombiführer lernen mit Arbeitsunterbrechung den Unterricht in der Gruppe erteilt Anatoli Dudnik, Konspektionsingenieur des Spezialkonstruktionsbüros. In diesem Jahr hat bereits eine Gruppe von 40 Personen angeleitet die jungen Arbeiter besuchen den Unterricht sehr gern.

UNSER BILD: Anatoli Dudnik (Mitte) mit Komsomolern während des Unterrichts.

Foto: A. Felde

Universität für Meisterschaft des Ackerbaus

Im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau Zelinograd bekam die erste Gruppe der Hörer der Universität für Meisterschaft des Ackerbaus Abgangszeugnisse. Im Laufe von drei Jahren die Grundlagen des Ackerbaus auf dem Neuland und die fortschrittlichen Erfahrungen. An der Spitze der Gruppe stand Anatoli Dudnik, Leiter der Abteilung für die Produktion der Meisterschaften der Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Held der sozialistischen Arbeit, M. J. Dschawid.

Die Vorlesungen hielten das Mitglied der W.-I.-Lenin-Akademie für Agrarwissenschaften A. I. Barajew, der Laborleiter im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau und Kandidat der Agrarwissenschaften M. K. Sulejmanow, der Agronom und Brigadier in der Versuchsstation für die Unionsforschungsinstitut für Getreidebau, Verdienter Werktätiger der Landwirtschaft Kasachstans, Leninpreisträger der Republik S. I. Gavriliuk u. a.

Die jungen Getreidebauern erteilten vor den Frühjahrsfeldarbeiten gemeinsam mit den Wissenschaftlern und Schrittmachern der Produktion, die Bodenbearbeitung und der Aussaat in diesem Frühjahr. (KasTAG)

Ein bedeutsamer Meilenstein

am dem Weg zum Großen Oktober waren die April- und Mai-Tagen als genialer Plan des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische.

Der Sturz der Selbstherrschafft im Februar 1917 führte durch das vertrauensvoll unbewußte Verhalten der Massen zur Bourgeoisie und ihren Politikern dazu, daß die Menschheit in die sozialrevolutionäre, die in den Händen der Arbeiter- und Soldatendeputierten die Mehrheit besaßen, die Macht freigelegt an die Bourgeoisie in Gestalt der Provisorischen Regierung übergeben hatten. Diese Regierung, die eine Form der Diktatur der Bourgeoisie darstellte, vermochte keine einzige Frage der Revolution zu lösen — über den Frieden, den Grund und Boden, den Achtundzwanzig, die nationale Frage.

Nachdem W. I. Lenin die erste Kunde über den Sturz des Zarismus erhalten hatte, stellte er mit genauer Voraussicht fest, daß die Provisorische Regierung ein konterrevolutionärer Aufruf der Bourgeoisie und ihrer Helfershelfer war. Die Provisorische Regierung dachte an den Frieden, dem Volk Frieden zu geben, denn sie war eine Regierung des Krieges; auch kein Brot, denn sie war eine Regierung der Bourgeoisie; keine Freiheit, denn sie war eine Regierung der Gutsbesitzer und Kapitalisten, die bereit waren, mit der Romanow-Dynastie zu paktieren. Deshalb warnte W. I. Lenin die Partei und die Arbeiterklas-

schlossen, zum 7. November für 1 246 000 Rubel Industrieerzeugnisse über den Plan hinaus zu liefern. Viele führende Betriebe arbeiten unter dem Motto: „Die Auflagen für zwei Jahre des zehnten Planjahresfrüht zum 60. Jahrestag der Großen Oktober zu erfüllen“. In der Vorhut der Wettbewerber schreiten über 5 500 Kommunisten der Stadt.

(KasTAG)

Der geniale Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution

Zum 60. Jahrestag der Aprilthesen W. I. Lenins

absatzbar sein müssen, nicht über den Durchschnittswert eines guten Arbeiters zu lohnen.

Die Lösung der Bolschewiki für die Arbeiterklasse (die „sozialistischen“ Verhältnisse kein Aufruf zum unverzüglichen Sturz der Provisorischen Regierung, die noch einige Vertreten des Sozialismus, die Lösung der Bolschewiki, diese Lösung bedeutete die Organisation umfassender Aufklärungsarbeit unter dem Volk, die Aufdeckung des Wesens der Provisorischen Regierung sowie der volksfeindlichen Rolle der Sozialrevolutionäre und Menschewiki. Das war eine Taktik, die die Lösung der Revolution, auf die Möglichkeit, auf friedlichem Wege den Übergang der ganzen Macht an die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten zu sichern. Als entscheidende Voraussetzung für solchen Übergang ist auch die Forderung enthalten, die förmliche Verschmelzung aller Banden des Landes zu einer allgemeinen Nationalbank und Errichtung der Kontrolle über die Nationalbank durch die Sowjets sowie die Einführung der Arbeiterkontrolle über die gesellschaftliche Produktion und Verteilung der Erzeugnisse durch die Sowjets. Die Lösung aller dieser Fragen bedeuete, nach W. I. Lenin, nicht die unmittelbare „Einführung“ des Sozialismus, sondern breite Bedingungen für den schnellen und reibungslosen Übergang zu sozialistischen Umgestaltungen vor.

Für die Lösung der dringenden Aufgaben der Revolution, für die Vorbereitung eines neuen Parteiprogramms schlug W. I. Lenin vor, einen Parteitag einzuberufen, und erachtete es für notwendig, unsere Partei kommunistische Partei zu nennen, statt so-

Die Aufbereitung des Erbes

Die Aufbereitung des Erbes Solotuschnik im Erntalut verbraucht jetzt kein Wasser mehr, sondern aus dem Fluß Aje. Dieser Großbetrieb der Bunmetallindustrie, der komplizierte Polymetalle verarbeitet, wird durch keine schädlichen Abflüsse mehr ab. Hier hat das System der geschlossenen Umlaufwasserversorgung, das durch Grauwasser ergänzt wird, seine Entfaltungsfähigkeit erreicht.

Um die Betriebsabflüsse von Schadstoffen zu reinigen und das Wasser mehrmals zu gebrauchen, nutzen die Arbeiter aus Solotuschnik die Abfälle des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats, die sogenannte Hüttenschlacke. Zugleich wird vollkommener, sie mit Beteiligung der Wissenschaftler aus dem Forschungs- und Projektionsinstitut „Kasmechanob“ im Flotationsprozeß. Das ermöglichte, nicht nur den Wasserverbrauch bedeutend zu verringern, sondern auch die Gewinnung des Metalls aus Erz neben Verbesserung der Qualität der Konzentrate beträchtlich zu erhöhen. Da durch stieg die Rentabilität der Produktion. Es ist geplant, im laufenden Planjahr, am Polymetallkombinat Leninskogorsk und Irtyshsk ähnliche Systeme der technischen Umlaufwasserversorgung zu schaffen.

Die es effektive Neuerung, die es ermöglicht, die Reinheit und die Ressourcen vieler Flußbecken zu bewahren, interessieren sich auch die Spezialisten im Hüttenwesen der Rurmanien und der CSSR. (KasTAG)

Zufälle werden genutzt

Die Aufbereitung des Erbes Solotuschnik im Erntalut verbraucht jetzt kein Wasser mehr, sondern aus dem Fluß Aje. Dieser Großbetrieb der Bunmetallindustrie, der komplizierte Polymetalle verarbeitet, wird durch keine schädlichen Abflüsse mehr ab. Hier hat das System der geschlossenen Umlaufwasserversorgung, das durch Grauwasser ergänzt wird, seine Entfaltungsfähigkeit erreicht.

Um die Betriebsabflüsse von Schadstoffen zu reinigen und das Wasser mehrmals zu gebrauchen, nutzen die Arbeiter aus Solotuschnik die Abfälle des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats, die sogenannte Hüttenschlacke. Zugleich wird vollkommener, sie mit Beteiligung der Wissenschaftler aus dem Forschungs- und Projektionsinstitut „Kasmechanob“ im Flotationsprozeß. Das ermöglichte, nicht nur den Wasserverbrauch bedeutend zu verringern, sondern auch die Gewinnung des Metalls aus Erz neben Verbesserung der Qualität der Konzentrate beträchtlich zu erhöhen. Da durch stieg die Rentabilität der Produktion. Es ist geplant, im laufenden Planjahr, am Polymetallkombinat Leninskogorsk und Irtyshsk ähnliche Systeme der technischen Umlaufwasserversorgung zu schaffen.

Die es effektive Neuerung, die es ermöglicht, die Reinheit und die Ressourcen vieler Flußbecken zu bewahren, interessieren sich auch die Spezialisten im Hüttenwesen der Rurmanien und der CSSR. (KasTAG)

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland

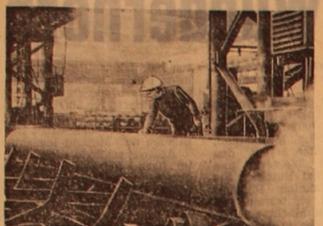
„Die Eigenart der gegenwärtigen Lage in Rußland“, schrieb W. I. Lenin in den Thesen, „besteht im Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewußtseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschaft legen muß.“ (W. I. Lenin, Ges. Werke, Bd. 31, S. 114, russ.)

Der Plan des Übergangs zur sozialistischen Revolution beruhte auf der Theorie des Hünberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische, die der Führer der werktätigen Volks bereits 1905 erarbeitet hatte.

Die Idee der permanenten Revolution schloß die Arbeit von Friedrich Engels, die sie noch in der Zeit der bürgerlichen Revolution 1849 zum Ausdruck gebracht hatten.

Wie stellte sich W. I. Lenin den unmittelbaren Übergang von der bürgerlich-demokratischen Revolution zur sozialistischen vor?

Länder des Sozialismus in Bildern



TSCHESCHOSLOWAKEI. 206 000 Tonnen Rohre mit verschiedenem Durchmesser hauptsächlich für die Verlegung von Erdöl- und Gasleitungen wird das Rourwerk in Chomutov in diesem Jahr an die Sowjetunion liefern. Dieser größte Betrieb der CSSR exportiert seine Erzeugnisse seit 30 Jahren in die UdSSR.

UNSER BILD: Herstellung von Rohren für die Gasmagistralen.

BULGARIEN. Das A.-Chalatschew-Kombinat in Plewen ist ein führender Betrieb der Republik. Seine Erzeugnisse werden in viele Länder der Welt exportiert.

Zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober verpflichteten sich die Bestarbeiterinnen, ihre Fünfjahrespläne zum 9. September 1977 — zum Nationalfest Bulgariens — zu erfüllen.

UNSER BILD: In einer der Abteilungen im A.-Chalatschew-Kombinat.

UNGARN. 6000 Busse „Ikarus“ werden in diesem Jahr vom Fabrik der Filiale des bekannten ungarischen Werks in der Stadt Szekesfehervar laufen. 80 Prozent der Produktion werden ins Ausland geliefert.

Die größten Käufer dieser komfortablen Maschinen sind die Sowjetunion und andere Bruderländer.

UNSER BILD: Mitglieder der Kosot-Brigade der sozialistischen Arbeit.

Fotos: TASS

In wenigen Zeilen

Wer die Rassisten unterstützt

LISSABON. Als ein Beweis für die Schwäche der faschistischen Junta hat der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, die jüngsten Repressionsmaßnahmen des Pinochetregimes gewertet. In einem Interview mit der Lissaboner Zeitung „Diario Popular“ sagte er: „Die Militärdiktatur in Chile befindet sich gegenwärtig in einer tiefen Krise und gerate sowohl international als auch innenpolitisch immer mehr in die Isolation. Luis Corvalan verwies zugleich auf die zunehmende Einheit und das wachsende Einvernehmen zwischen allen demokratischen Kräften Chiles.“

NEW YORK. Drei Viertel der USA-Bürger wünschen Entspannung zwischen den USA und der UdSSR, geht aus einer Meinungsumfrage des Harris-Instituts hervor. Die meiste Unterstützung erklärten, sie würden ein neues Abkommen über Begrenzung der strategischen Rüstungen begrüßen. Sie sprachen sich für eine allseitige Einstellung der Beziehungen zwischen beiden Ländern in Handel und Wirtschaft aus.

STOCKHOLM. Die jüngste Entwicklung in der kommunistischen und Arbeiterbewegung Schwedens hat sowohl im In- als auch im Ausland große Aufmerksamkeit erregt. Die aus schwedischen Pressemitteilungen zu ersehen ist, häuften sich in der Linkspartei — Kommunisten Schwedens seit geraumer Zeit bedeutende Meinungsverschiedenheiten in einer Reihe von Fragen der Parteipolitik.

HAVANA. Ein Beschluß der Regierung von Kuba und Kuba, diplomatische Beziehungen auf Botschafterebene herzustellen, ist in der kubanischen Hauptstadt bekanntgegeben worden.

HANOI. Das ständige Komitee der Nationalversammlung hat beschlossen, ein Staatliches Institut für Wissenschaft beim Regierungsrat der Republik einzurichten.

Mehr als 1 600 ausländische Unternehmen, darunter 494 amerikanische, 85 französische, 59 schwedische, 37 niederländische, 44 belgische usw. wirken heute in der Republik Südafrika. Diese Unternehmen bilden den Kern des militärisch-industriellen Komplexes der Republik Südafrika und liefern unter Erklärungen ihrer Regierungen den Verzicht auf Waffenverkäufe an die Rassistensysteme in Südafrika und Rhodesien in letzter Zeit wird als „Umschlagpunkt“ für solche Lieferungen immer öfter Israel benutzt, das in einem nicht geringen Grade zur Fertigung der Waffen zwischen den Rassistensystemen und den Zionisten im Kampf gegen die nationale Befreiungsbewegung beiträgt.

Die Verbote über Waffenlieferungen nach Südafrika werden auch durch Einleitung der Waffenproduktion nach Lizenzen internationaler Monopole an Ort und Stelle umgangen. So hat Südafrika die Hälfte der Aufwendungen des französischen Unternehmens Thomson-CSF für Entwicklung von Elektronengeräten für Raketen vom Typ Crotale gedeckt. Die Autowerke General Motors in Südafrika wurden mit der Absicht gebaut, in kürzester Frist auf militärische Produktion umgestellt zu werden. Die internationalen Monopole helfen Südafrika, Namibia als eine Kolonie zurückzuhalten, indem sie für die Ausbeutung seiner Naturerbkümmern Konzessionszahlungen an Pretoria vornehmen.

Söldnerwerbung für Kinshasa

Die USA verstärken ihre Einmischung in innere Angelegenheiten Zaires. Nachdem das Pentagon schnell verstärkte militärische Unterstützung für Kinshasa einbereitet hat, werden jetzt mit aller Eile Söldnerwerbungen der Behörden durchgeführt, die sich seinerzeit mit der Anwerbung von Angola-Söldnern befafte.

Burkinha erklärt, es würden Personen bevorzugt, die Erfahrungen in Sondereinheiten in Indochina gesammelt haben.

Zwei Jahre dauert der langwierigste soziale Konflikt Frankreichs der Druckerei der Pariser Zeitung „Le Parisien Libere“ die ihr Recht auf Arbeit verteidigen. Sie traten in den Streik als Antwort auf den Entschluß des Herausgebers der Zeitung, die Drucker stillzulegen und 600 Arbeiter auf die Straße zu setzen. Die Unternehmer griffen zu Polizei- und Gerichtsrepressalien. Gegen die Drucker wurden einige 100 Gerichtsprozesse eingeleitet. Dutzende Streikende wurden festgenommen und bestraft. Die Arbeiter kämpften weiter. Sie sind fest entschlossen, ihr Recht auf Arbeit zu verteidigen.

UNSER BILD: Die Drucker der „Le Parisien Libere“ in den Straßen von Paris

Foto: TASS

Aggression gegen Benin steht im Sicherheitsrat wieder zur Erörterung

Der UNO-Sicherheitsrat hat die Erörterung des Berichts der Sonderkommission über die imperialistische Aggression gegen Benin vom 16. Januar dieses Jahres wieder aufgenommen. Die Vertreter Libyens, Madagaskars, Guineas und Rumaniens betonten in der Sitzung, die Schlußfolgerungen der Kommission sprächen unüberlegbar davon, daß das Komplott zum Sturz der rechtmäßigen Regierung von Benin in Westeuropa auf sich zu lenken. Die Vertreter einiger afrikanischer Staaten in die Tat umgesetzt wurde. Sie verwiesen ferner darauf, daß die imperialistische Krise des Westens es ablehnen die freie, die unabhängige Politik und die fortschrittliche Entwicklung der jungen afrikanischen Staaten zu akzeptieren. Die Delegierten riefen die unabhängigen Länder Afrikas auf, ihre Geschlossenheit zu stärken und den reaktionären Kräften, die die Kolonialzustände in Afrika wiederherstellen wollen, eine entschiedene Abfuhr zu erteilen.

BONN. Auf einer der Hauptstraßen der Stadt sucht ein älterer Mann durch ein Spiel auf der Straße die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken. Er trägt eine Hoffnung setzt er auf dieses ungewöhnliche Musikinstrument, obwohl er nicht auf die Zeit zu rechnen hat. Es ist schwer, irgend jemand durch diesen Versuch, aus der Not herauszukommen, in Staunen zu versetzen, so um mehr spürbares Mitgefühl zu erlangen. Die Einwohner des Landes mit einem Millionenbecker Arbeitsloser, der wachsenden Wohnungsnot und immer höher steigenden Preisen haben der Sorgen genug.

Foto: TASS

Die Heuchelei Washingtons

Kommentar

Die USA gehören zu den wenigen UNO-Mitgliedstaaten, die sich seit langen Jahren weigern, konkrete vertragliche Verpflichtungen zur Gewährleistung der Grundrechte und Freiheiten des Menschen zu übernehmen. Nach einem in New York veröffentlichten Bericht haben die USA von 19 ent sprechenden internationalen Abkommen bisher nur drei ratifiziert. Seit fast einem Vierteljahrhundert verstoßen im Archiv des USA-Kongresses die nicht ratifizierte Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes, der mehr als 80 Staaten beigetreten sind. Opfer des Völkermordes ist die indische Bevölkerung, die rechtlose von allen nationalen Minderheiten in den USA, geworden. In den USA gibt es nur noch 800 000 Indianer. Sie sind in Reservationen zusammengepackt und Hunger, Krankheiten und ärgerster Not ausgesetzt. In den USA werden auch die Rechte und Freiheiten anderer nationaler Minderheiten grob verletzt — die der Afro-Amerikaner und die der Menschen aus asiatischen und lateinamerikanischen Ländern.

In den USA ist der Rassismus fest verankert. Das Land hat die internationale Konvention über die Beseitigung aller Formen der Rassendiskriminierung, die sich bereits 93 Staaten angeschlossen haben, nicht ratifiziert. Der Rassismus, diese schändliche Erscheinung, unter der die farbigen Bevölkerung des Landes leidet, macht die Bestimmung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika, wonach alle Menschen gleich sind, nichtig.

In UNO-Konventionen werden das Recht auf Bildung, Rechtsgleichheit von Mann und Frau, die Rechte auf Sozialversorgung und ein menschenwürdiges Leben bekräftigt. Aber selbst nach offiziellen Statistiken sind in den USA 23 Millionen Bürger — das sind elf Prozent der Bevölkerung — als Arme eingestuft.

In den USA werden mehr als 10 Millionen Arbeitslose gezählt. Das Problem des Analfabetismus hat gaminationale Dimensionen angenommen. Die USA brauchen mehr als zwei Jahrzehnte, um die Konvention über die politischen Rechte der Frau zu ratifizieren, die schon 1954 in Kraft getreten ist. Aber auch heute sind von 53 Kongressmitgliedern nur 19 Frauen.

Unter den anderen von Washington nicht ratifizierten Abkommen befinden sich so bedeutende internationale Dokumente wie der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und der Internationale Pakt über zivile und politische Rechte. Die USA weigern sich, aus den Vereinigten Nationen ver kündigte Zehnjahresprogramm zur Bekämpfung von Rassismus und Rassenunterschieden (1973 bis 1983) zu unterstützen.

In der internationalen Arena erweist Washington Regimes, die die Menschenrechte verstoßen, unterdrücken, großzügige militärische und wirtschaftliche Hilfe — den Regimes in Pretoria, Salisbury, Chile, Südkorea, Haiti, Paraguay, Nikaragua, Guatemala. Das veranschaulicht ein übriges Mal die Heuchelei des offiziellen Washingtons, das sich unter dem Vorwand, die Menschenrechte zu schützen, zu wahren, in die Angelegenheiten anderer Staaten einmischt.

Wladimir MATJASCH

Wesen und Verbrechen des Zionismus

Diese Brücke fand sich in der Tat — und ihre Fundamente waren die Gebirge von Millionen jüdischen Juden. Sie wurden nicht das auch Klingt: der vom deutschen Faschismus betriebene millionenfache Judenmord brachte den Zionisten morkisches Genießen. Schon in meinem Buch „Der Judenstaat“ hatte der deutsche Zionistenführer Theodor Herzl geschrieben, daß die zionistische Bewegung kein mißliches Anfauchen benötigte wurde, denn „die Antisemiten besorgen das schon für uns“.

Zwischen zionistischen und faschistischen Führern gab es aber nicht nur ein indirektes Zusammenspiel, sondern auch direkte Kontakte. Verständlich, daß von beiden Seiten alles getan wurde, um die zionistisch-faschistische Zusammenarbeit nicht an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Aber bekannt ist, daß am Anfang dieser Zusammenarbeit ein zionistischer Führer, der SS-Unterführer Leopold Eberl, von Miltenberg, stand. Während dieser Reise betreuten und berieten Zionisten den SS-Führer, der die zionistische Kolonisation in Palästina studierte.

Erhalten blieb auch ein anderes aufschlußreiches Dokument — ein Bericht des Marineattachés der faschistischen deutschen Botschaft in Ankara vom Januar 1941 über Kontakte, die er zu Führern der zionistischen „Juden-Zwei Leumi“ (Nationale Militärische Organisation) in Palästina unterhielt.

Aus dem Bericht des Marineattachés geht auch hervor, daß die zionistische Militärische Organisation in der Hitlerfaschisten die „aktive Teilnahme am Kriege an der Seite Deutschlands“ anbot.

Die Zionisten versuchen, den Juden stets einzuhämmern: welcher Klasse ihr auch angehört, ob ihr arm oder reich seid, in erster Linie seid ihr Juden und müßt auch gegen die Nichtjuden (Antisemiten) behaupten.

Zionisten als Rassenfanatiker

gebildet werden und Jerusalem einen internationalen Status erhalten. Für den jüdischen Staat war eine Fläche von 14 000 km² vorgesehen, für den arabischen eine von 11 100 km².

Am 14. Mai 1948 erlosch das britische Mandat und der Staat Israel wurde proklamiert. Von imperialistischen Kreisen geschürt, begannen bewaffnete Auseinandersetzungen. Der Krieg endete damit, daß Israel sein Gebiet auf 21 000 km² ausdehnte, Hunderttausende Araber vertrieb und deren Vermögen konfiszierete.

Nach Angaben der UNO wurden bis 1955 908 000 arabische Flüchtlinge registriert.

Im Ergebnis des Krieges von 1948 geriet Israel ganz unter den Einfluß des USA-Imperialismus, der sich im Kampf gegen die arabische Befreiungsbewegung auf die zionistische Bourgeoisie stützte.

Zwischen dem neuen Staat Israel und seinen arabischen Nachbarn entstand durch die israelische Annexion arabischen Territoriums und die Vertreibung Hunderttausender Araber ein Zustand ständiger Spannungen und Grenzverfehlungen, der jeden Augenblick den Ausbruch eines Krieges bringen konnte. Diese Situation entsprach den Interessen der imperialistischen Bourgeoisie, die nach der Festigung der Fortbestand ihrer Vorherrschaft im Nahen Osten strebte.

Den Kämpfen von 1948/1949 folgten die israelisch-britisch-französische Aggression gegen Ägypten von 1956 nach der Nationalisierung des Suezkanals und der Überfall Israels auf Ägypten, Syrien und Jordanien im Juni 1967.

Zahlen muß auch das israelische Volk

Der Zionismus ist nicht nur eine Spielart imperialistischer Politik nach außen, sondern auch nach innen: Über 60 Prozent des jüdischen Staates werden in Israel für die Rüstung ausgegeben. In direktem Zusammenhang damit steht ein anderer unrühmlicher Rekord: Israel ist das Land, in dem die Bürger die höchste Steuer der Welt zahlen müssen.

Rund 20 Prozent der Bevölkerung Israels leben am Rand oder inmitten des Elends: 85 000 israelische Familien verfügen über Einkünfte, die unterhalb des Existenzminimums liegen. 63 000 Familien vegetieren in armenischen Hütten.

In Israel, wo rassistische und religiöse Exklusivität von den Zionisten zur offiziellen Staatspolitik erhoben wurde, sind die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden nicht getrennt. Alle israelischen Bürger, die Atheisten eingeschlossen, sind gezwungen, sich den von Rabbinern vorgeschriebenen Gesetzen und Gebrauchen zu unterwerfen, die auf überlebte Tradition zurückgehen.

(Schluß folgt)



Frühling und Frühsummer in Syrien ziehen wegen ihres beständigen Wellens und der erdigen Temperatur, die meist nicht über 30 Grad Celsius klettert, besonders zahlreiche Besucher ins Land. Der Fremdenverkehr, der für die SAR vor 1967 eine nicht geringe Einnahmequelle darstellte, ging durch die israelische Aggression fast jählich zurück. Seit 1970 erlebt jedoch die Auslandsreisende wieder einen Aufschwung und scheint — trotz gezielter dieser städtische Maßnahmen geförder — mehr denn je an Bedeutung zu gewinnen.

ZU DEN besonderen Anziehungspunkten für Besucher zählen zweifelsohne die „toten Städte“ Nordsyriens. In der Hauptaison des Jahres, vom Februar bis Mai, werden sie von ungefähr 20 000 Liebhabern der Altertümer aus arabischen und europäischen Staaten aufgesucht. Über hundert dieser Ansiedlungen waren Mitte des XIX. Jahrhunderts schon entdeckt. Anfang unseres Jahrhunderts wurden sie von amerikanischen Archäologen durchsucht, und von Wissenschaftlern verschiedene Länder in jüngster Zeit ausgegraben. Ihren Namen mögen jene Orte nach ihrer Entdeckung erhalten haben, weil sie seit dem Perserfall und der Eroberung durch die Araber im VII. Jahrhundert verlassen und nie mehr besiedelt wurden. Diesem Umstand ist die erhaltene Pracht der Ruinen zu verdanken, die lediglich unter Erdbenen und Witterungsunbilden zu leiden hatten. Gemeinsam sind den „toten Städten“ aber auch ihre Entstehungsgeschichte im frühchristlichen Zeitalter sowie der nahezu gleiche Grundriß aller Siedlungen und einzelnen Häuser, die kleinen Zügen der Vergangenheit, die den syrischen Boden bedecken, findet man heute nur noch im Norden des Landes.

Kaum huschen die ersten wärmenden Sonnenstrahlen über das Land, zieht es nicht nur ausländische Touristen, die Ruinenstädte zu besuchen, auch die Einheimischen aus der näheren Umgebung suchen sich hier im Plätzen der Erholung. Meist wird der arbeitsfreie Tag genutzt — in der Regel ist es für die mohammedanischen Einwohner der Freitag und die christlichen Einwohner des Sonntag —, um mit einer Schar von Kindern, Verwandten und Bekannten den oft engen und stickigen Wohnhäusern zu entfliehen. Nie wird dabei der kleine Spirituskocher vergessen, auf dem der unentbehrliche Kaffee oder Tee zubereitet wird. Da die „toten Städte“ größtenteils nur in der Nähe von Dörfern und kleinen Städten zu finden sind, besuchen sie die Syrier angehen in ihren gewöhnlichen Alltagskleider. So lagern sie hier — die Frauen in langen schwarzen Röcken und Umhängen, die Männer in weiten Plüschosen, Tücher um den Kopf geschlungen, nicht selten genießerisch eine Wasserpfeife rauchend, und bringen Leben in die seit vielen Jahrhunderten ausgestorbenen Siedlungen, so daß man sich inmitten dieser Steinkeulissen in jene Zeit zurückversetzt fühlt.

ERHELTEN die altertümlichen Siedlungen nach ihrer Entdeckung, die von den Nordsyrien typischen Lehmbauten mit Kuppeldächern beherrscht werden, liegt die Quaalat Seman. Es ist der arabische Name für die Klausen des Südenheiligen Simeon. Der gegen 390 v. Z. geborene Märtyrer wurde nach Einäske und Askese getrieben und ließ sich von seinen Schülern eine Zelle auf einer Säule errichten. Hier an Ort und Stelle aus dem Fels des Berges gehauen, soll ihre Höhe etwa 10 Meter betragen haben. Hier oben lebte der Mönch 27 Jahre. Er wurde ständig von rutschenden Pilgern umlagert, und selbst nach seinem Tode strömten die Menschen aus nah und fern herbei. Das hier errichtete Kloster war im allgemeinen für Pilger geschlossen, die im nahe gelegenen Dorf Seman in den Herbergen übernachteten. Zu dem Kloster kamen Pilgerhospize und Herbergen hinzu. In einer dieser Unterkünfte ist die Inschrift, die einen Wunsch nach Gesundheit und Gewinn wünscht, noch heute erhalten. Wie hier, so sind im ganzen Gebiet frühchristliche Ruinen erhalten, die jedoch nur auf sehr schlechten Samplplätzen zu erreichen sind.

Von der Straße Aleppo — Latakia aus ist die „tote Stadt“ Sirdjia zu bezeichnen. Eigentlich ist sie gar nicht so ausgestorben, denn im Winter wird Sirdjia auch heute noch von Ziegenhirten bewohnt, die in den Ruinen oder in Zellen unterkriechen und ihr Vieh auf die angrenzenden Weidenplätze treiben. Besonders interessant sind hier die prachtvoll erhaltenen Thermen, in denen die Dampf- und Kaltbäder, die Garderoben, und Sitzräume exakt voneinander getrennt sind. Die in der Mauer immer noch deutlich erkennbaren Wasserleitungen lassen die hohe technische Kunst ihrer Erbauer ahnen. Doch nicht nur in der frühchristlichen Zeit frönte man dem Bade. Auch im heiligen Syrien sind die türkischen Bädnerschichtarbeiter immer besucht und für Fremde von besonderem Reiz.

HABEN die Wissenschaftler zwischen den einzelnen Ruinengruppen auch Zeit- und Stilunterschiede festgestellt, erinnern doch alle diese Bauten sehr stark an die Antike — die ausgeprägten Altersmerkmale weisen überall gleiche Merkmale auf: Hohe schlanke Wächtertürme überragen die Stadmauern, in den Straßen, die gepflastert waren und sich rechtwinklig zusammenfügten, reiheten sich Läden, Wohnhäuser, Herbergen, Klöster und Kirchen aneinander.

Nach bis heute hat sich die Form der überdachten schmalen und verwickelten Basen erhalten, in denen der seit altersher berühmte Felshacker betrieben wird. Die Häuser waren orientalischem Brauch zufolge zur Straßenseite hin streng geschlossen. Überall fand man am Rande der Ruinenstädte Reste von verschiedenartigen in Fels gehauenen Gräbern, Grabmäulern in Form von Pyramiden, Mausoleen mit Stienkuppeln oder rassen Sarkophagen. Aufgefundenen Baudekmäler mit einer Höhe aus weißem Marmor, die den ausgeprägten Sinn ihrer Schöpfer für Ornamentik.

Die „toten Städte“ in Nordsyrien sind von den Menschen unserer Tage wieder erweckt und in ihr Leben einbezogen worden — als Ausflugsziele für einen Erholungsurlaub. Touristenverbände als Forschungsobjekte für Historiker und Archäologen, die auch hier wieder viele Seiten im Buch der Vergangenheit lesbar machen, als Kunstschätze eines arabischen Volkes, das sich seinen nationalen Reichtum von niemandem mehr nehmen läßt.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Die „toten Städte“ Nordsyriens

Laienkunst

Die Schlußetappe

Die dritte Runde des Festivals des Laienkunstschaffens der Werktätigen dieses überaus wichtigen kulturellen-schöpferischen Wettbewerbs der Volksteile ist beendet. In Städten und Rayons, in Betrieben und Sowchoosen, in Kolchoosen und Lehranstalten fanden Festivals, Laienkundenschauspiele der Volksteile nach Genres, Ausstellungen der darstellenden, der dekorativ-angewandten und der fotografischen Kunst statt.

Die Tage der militärisch-patriotischen und Jugendlieder, die Feste der Lieder über Arbeit und Völkerfreundschaft in Dsheskasgan, Balchasch, Nikolski und Aktagol verließen organisiert. Am Fest, das im Stadion der Stadt Dsheskasgan veranstaltet wurde, beteiligten sich alle Laienkunstkollektive der Gebietsstadt.

All das zeichnende erfreuliche Resultate. Sechs Laienkunstkollektive des Gebiets erhielten Goldmedaillen und den Titel Preisträger des Unionsfestivals nach den Ergebnissen der drei Runden: das musikalisch-choreographische Ensemble „Ulytau“, die Dramatiker der Hüttenwerke Balchasch, des Rayonkulturhauses Aktagol sowie die kasachischen Volkskollektive „Tau Gulii“ des Rayons Ulytau und „Dshesdy Shuldysary“ des Rayons Dshesdy. Gegenwärtig wirken im Gebiet 1 050 Laienkunstkollektive und Einzelkünstler. Viele von ihnen demonstrieren während des Festivals gestiegene Darstellungsmeisterchaft, zielstrebige Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.

In dieser wichtigen Periode wurden in kurzer Zeit 50 neue Laienkunstkollektive gegründet. Einheit der beruflichen Interessen und Neigungen, sinnvolle Freizeitgestaltung, schöpferische Phantasie — dadurch zieht der Klub Menschen grundverschiedener Charaktere und Berufe an. Unter ihnen sind namhafte Werktätige, Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Für viele von ihnen wurde die Kunst zu einem Lieblingshobby.

Der Wegedang des Volksdramatikers des Rayonkulturhauses Aktagol war kompliziert. Anfangs war es ein Bühnenzirkel, dem nur wenige Personen angehörten. Er wuchs und erstarkte von Jahr zu Jahr, sein Repertoire bereicherte sich. Gegenwärtig enthält der Spielplan des Volkstheaters 20 Bühnenstücke sowjetischer und ausländischer Autoren. 1971 wurde dem Kollektiv der Titel „Volkstheater“ zuerkannt, später wurde es Preisträger im Republikwettbewerb.

In der Stadt Balchasch wird große Arbeit an der Entwicklung des Volkstheaters geleistet. Er gibt hier in schöpferischer Hinsicht vielversprechende Kollektive. Zwei von fünf Volksesembles wurden Sieger der dritten Runde des Festivals.

Die Partei- und Sowjetorgane der Rayons Ulytau und Dsheskasgan schenken der Entwicklung des Volkstheaters ständige Aufmerksamkeit. Besondere Beach-

tung verdient ihre Erfahrung in der Gründung von nationalen Laienkunstkollektiven. Sehr beachtlich und populär sind das kasachische Chorkollektiv „Tau Gulii“, die Ensembles „Dshesdy Shuldysary“, „Ulytau“. Letzteres trat erfolgreich auf im Bühnenfestivals von Alma-Ata und Moskau auf, auch seine Darbietungen in der DDR waren von Erfolg gekrönt. Es gewann den ersten Platz der Goldmedaille und den Titel „Preisträger des ersten Unionsfestivals“.

An diesen Ensembles beteiligen sich Lehrer und Ärzte, Ingenieure, Traktoristen, Krankenschwestern, Fahrer, Erzieherinnen aus den Kindergärten.

Die Ergebnisse des Unionsfestivals zeigen, daß der Vielfalt der Genres nicht überall gebührende Beachtung geschenkt wird, daß es an Basorkestern und Orchestern der Volksinstrumente mangelt. Viele Probleme in der Ausbildung und Qualifizierung der Leiter der Laienkunstkollektive ließen offen. Wenig Jugendliche werden zum Studium an Kulturhochschulen und Fachschulen für Kultur und Aufklärung geschickt.

Das Niveau der Darstellungsmeisterchaft der Kollektive der technischen Berufsschulen und der Fachmittelschulen ist noch niedrig. In den Städten Dsheskasgan, Nikolski, Karaschal gibt es keine Gesangs- und Tanzensembles, ein Chorkollektiv gibt es nur im Rayon Ulytau.

Gegenwärtig reichten wir unsere Bemühungen darauf, die durch das Festival gesammelten Erfahrungen zu verewerten, und schenken ständig der Entwicklung der massenhaften Laienkunst in den Betrieben, Sowchoosen und Lehranstalten Beachtung, erweisen ihnen Hilfe und Unterstützung.

Unverminderte Aufmerksamkeit und Hilfe bedürfen die Vokal- und Instrumentalensembles. Manchmal ist man sehr anpruchlos in der Auswahl des Repertoires, die Darbietungen bauen auf Nachahmungen.

Zwecks Propaganda der Erziehungsschaffen der multinationalen Kunst der Völker der UdSSR werden in diesem Jahr im April allerorts Feste heroisch-patriotischer und revolutionärer Lieder und Musik organisiert, in den Gebietszentren Tage der Kultur der Städte und Rayons. Wir bemühen uns, möglichst mehr Menschen an diesen Darbietungen teilnehmen zu lassen, damit nicht nur Preisträger, sondern auch Neulinge auf die Bühnen kommen. Wir werden weitgehend Austauschkonzerte zwischen Städten und Rayons organisieren.

Jeder Tag bringt das ruhmreiche Jubiläum der Sowjetmacht, den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, an. Die erzielten Erfolge in der Entwicklung des Volkstheaters zu verankern ist das Ziel der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane unseres Gebiets.

Iwan CHRUPIN, Instrukteur des Dsheskasgan Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans



Die Leningrader bewahren hoch in Ehren die Gedenkstätten, die mit dem Leben und Schaffen des Führers des westen Arbeitler- und Bauernstaates, Wladimir Iljitsch Lenin, verbunden sind. Am 3. April 1972 kehrte W. I. Lenin aus der Emigration nach Petrograd zurück. Die Volksmassen empfingen ihren Führer begeistert. W. I. Lenin hielt vom Panzerwagen auf dem Platz vor dem Finnischen Bahnhof eine Rede, in der er die Teilnehmer der Revolution begrüßte und sie zum Kampf für die sozialistische Revolution aufrief. Zur Erinnerung an dieses hervorragende Ereignis wurde an weit des Ortes, wo Wladimir Iljitsch auftrat, ein Denkmal errichtet. Der Platz führt jetzt den Namen Lenin.

UNSER BILD: Leningrad. Der Lenin-Platz am Finnischen Bahnhof. Foto: TASS

Für gesellschaftlichen Beruf

Die Ausbildung eines Spezialisten von heute setzt vor allem eine ernste und systematische Aneignung von Fachkenntnissen voraus.

An der Alma-Atar Hochschule für Volkswirtschaft erwerben viele Studenten außerdem auch gesellschaftliche Berufe, die es ihnen später ermöglichen werden, eine aktive selbständige organisatorische und Propagandistatätigkeit zu führen.

Das Rektorat, das Parteikomitee, der Rat für Gesellschaftswissenschaften sorgen dafür, daß der Lehrstoff in den Vorlesungen zugänglich dargelegt werde, mit der nötigen Argumentierung und wissenschaftlichen Verallgemeinerung, daß die theoretischen Probleme eng mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus verbunden werden. Es wird auch auf die ständige Erneuerung und Bereicherung der Vorlesungsreihe geachtet.

Zur Tradition sind die Lenin-Stunden geworden. Das Niveau der seminaristischen Übungen ist gestiegen. Die Vorlesungen werden mit thematischen Filmen illustriert.

Die Initiative und die Verwirklichung aller dieser guten Taten sind zu einem großen Teil dem Kollektiv des Lehrstoffs für Volkswirtschaftlichen Kommunismus zu schreiben. Zu Beginn des neuen Lehrjahrs ging er erstmalig zum neuen Lehrplan über. Die Aktivität des Besuchs des Unterrichts für gesellschaftliche Berufe ist ein Kennzeichen der Popularität dieser Fakultät.

Die Absolventen der Alma-Atar Hochschule für Volkswirtschaft sind heute praktisch in allen Städten und Rayons Kasachstans, in vielen anderen Republiken und Gebieten des Landes anzutreffen. Sie schaffen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft und leisten einen konkreten Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU. Dabei helfen ihnen die Kenntnisse der erworbenen Fertigkeiten in der gesellschaftlichen Arbeit.

Viktor SCHAFER, Alma-Ata

MOSKAU. Das dramatische Volkstheater des SIL-Kulturpalastes ist 40 Jahre alt geworden. Gegenwärtig wenden sich die Laienschauspieler, geleitet vom Chefregisseur und dem Schöpfer des Kollektivs, Verdienten Kunstschaffender der RSFSR, S. L. Stein, wieder der Aufführung „W. I. Lenin-Trilogie“, zu, deren Inszenierung sie dem 60. Jahrestag des Großen Oktober widmen.

In der Zeit seines Bestehens hat das Kollektiv mehr als 50 Bühnenstücke sowjetischer und ausländischer Autoren aufgeführt.

UNSER BILD: Leiter des Kollektivs, Verdienter Kunstschaffender der RSFSR S. L. Stein (dritter von links) mit den Laienschauspielern des Volkstheaters. Foto: TASS



Ärztliche Ratschläge

Unbedingt ans Meer?

VIELE Patienten glauben, daß die Behandlung im Kurort effektiver als eine beliebige an sich Physiotherapie sei, man ein Leiden in kurzer Frist nur im Sanatorium loswerden könne. Die vom Arzt verordnete Behandlung wird in solchen Fällen gelegentlich betrachtet, man es bestrebt, dem heilversprechenden Einweisungsschein um jeden Preis zu erhalten. Die Vorbereitungen zur Reise werden getroffen, man fährt ab und ist schließlich in der erwünschten Heilanstalt. Und da stellt sich plötzlich heraus, daß man die notwendige Sanatoriums- oder Kurortkarte nicht mitbekommen hat und die hiesige Behandlung in dieser Jahreszeit nicht dem Zustand des Kranken entspricht. Doch der zugereste Gast gibt nicht nach. Wozu hat er denn den weiten Weg gemacht? Schließlich und endlich wird er im Sanatorium aufgenommen. Doch das Resultat der Behandlung ist nicht besonders effektiv, denn die Zeitspanne, auf die der Einweisungsschein berechnet ist, ist eine streng dosierte Menge von Prozeduren, die nach einem bestimmten Schema verabfolgt werden. Nun aber muß der Kranke erst mehrere Tage für seine zusätzliche Untersuchung beanspruchen, die aus der Behandlungszeit ausfallen. Er verläßt das Sanatorium nach einer verkürzten Behandlung, da sie nicht abgeschlossen werden konnte.

Die Ergebnisse derartiger unbesonnener Kurreisen sind fast immer unbefriedigend, insbesondere hätte alles ganz anders sein können, hätte der Patient die Ratschläge seines Arztes aufmerksam befolgt. Ehe die Behandlung im Kurort gewählt wird, muß der künftige Kurort an seinem Wohnort von Ärzten sorgfältig untersucht werden. Die Ursachen des Leidens werden präzisiert, und es ist oft möglich, den physiotherapeutischen Behandlungszyklus an Ort und Stelle durchzuführen, was manchmal mehr hilft, als die Behandlung im Kurort. Ein Beispiel. Heilbäder können bei manchen Frauenkrankheiten nur eine zeitweilige Besserung bringen, während die elektrische Kauterisation (das Ausbrennen) die Erkrankung ausheilt. Doch die Patientin will unbedingt ans Meer, sie glaubt, daß nur dort das „Wunder“ der Genesung geschehen könne. Sehr oft ist es zweckmäßig, zwei Arten der Behandlung in bestimmter Folge zu vereinigen; man beginnt mit den physiotherapeutischen Prozeduren, und erst später ist die Behandlung im Kurort effektiv. In diesem Fall wählt der Facharzt das Sanatorium, das gerade für diesen Patienten am besten paßt, wobei dessen Allgemeinbesonderheiten, seine Individualität, Besonderheiten, die geographische Charakteristik des Kurorts (Luftdruck, Klima, Temperatur und Feuchtigkeit, Grad der Luft) und verschiedene Nebenelemente des künftigen Kurorts berücksichtigt werden. Gerade letztere können ein ernstes Hindernis für die Fahrt in das Sanatorium darstellen.

Also bitte sprechen Sie mit Ihrem Arzt, ehe Sie den Reisekoffer packen. L. STARZEWA, Doktor der medizinischen Wissenschaften

„Des Knaben Wunderhorn“

Ernst Busch... Sänger der Freiheit... Das singende Herz des deutschen Proletariats... Ein Mensch der Legende... Und wie wir ihn noch namentlich

Es ist schwer, von solch einem Menschen zu schreiben, von dem schon so viel geschrieben und gesagt ist. Auf dem Tisch vor mir liegen Bücher, Broschüren, Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften in russischer und deutscher Sprachen. Briefe von Busch selbst und seinen nahen Freunden, auch Platten mit seinen Liedern sind vorhanden. Was könnte man noch zu all dem hinzufügen?

Ich hörte den Sänger Anfang der Dreißiger, noch lange bevor er in unser Land kam. Er hat sich tief in meiner Seele eingepreßt. Und dann, Ende der Dreißiger, nannten wir oft die Lieder, die wir im Rundfunk hörten: Dum links, wad, drei, wo dein Platz, Genosse, ist... Dann verschwand Ernst Busch auf lange Zeit. Und während des Krieges, als wir die deutschen Soldaten hörten, fragten wir sie unbedingt, was sie von Bernhard Kellermann, Ernst Busch und anderen Schriftstellern und Künstlern, die uns teuer waren, wußten. Leider kannten die meisten Hüttersoldaten, die während der Herrschaft des Nazismus aufgewachsen waren, solchen Namen nicht. Umwelt von Berlin traf ich einen Journalisten, der mir erzählte, daß er Ernst Busch in einer Kolonne befreiter KZ-Häftlinge gesehen habe. Unsere Offiziere sollen ihn erkannt, auf einen sowjetischen Panzer gesetzt haben mit dem er dann in Berlin einzug. Ich weiß nicht, ob es Wahrheit oder Legende ist...

Doch im Herbst 1945 war er bereits an einem Berliner Theater als Schauspieler tätig, er sang seine Lieder... Doch ich wiederhole: davon wurde bereits geschrieben. Briefe... Die dreißiger Jahre. Auf der Newa lagen die Schiffe des Baltikums vor Anker. Matrosen, Leningrader Arbeiter, Schriftsteller, Journalisten, Musikanten Studenten lachten erregt den Gedichten Erich Weiners und den Liedern Ernst Buschs. Sie griffen die bekannten, Briefe auf, sangen mit, sie waren von einer gewaltigen Macht erschüttert, von der Liebe zu den Menschen der Arbeit, vom Haß gegen die Feinde des Friedens durchdrungen.

Ernst Buschs Funkenzündungen aus deutsche Volk hießen „Des Knaben Wunderhorn“ — genau so, wie die von den deutschen Romantikern Ludwig Arnim und Clemens Brentano gesammelte Anthologie deutscher Volkslieder. Der Leningrader Dichter Ernst Busch übernahm Wsewolod Asarow brachte dem Sänger so ein Bündchen ins Hotel. Ernst nahm das Bündchen in die Hände, blätterte in ihm. Es war für ihn ein Gruß aus der von den Faschisten gemarterten Heimat. Nicht umsonst nannte er seine Auftritte im Moskauer Rundfunk „Des Knaben Wunderhorn“. Er begann sie mit den Worten „Hier spricht Ernst Busch“.

„Unter dem Einfluß dieser unvergesslichen Abende in Weiners und Buschs Mitte“, erinnerte sich später Wsewolod Asarow, schrieb ich einen Zyklus Gedichte und nannte sie „Des Knaben Wunderhorn“, ich widmete sie dem Sänger. In diesen Gedichten wollte ich meine Gedanken und Gefühle der Freundschaft zu den revolutionären Arbeitern Deutschlands ausdrücken, die in den Kerkern und Konzentrationslagern schmachteten. In die Gedichte führte ich die Worte des deutschen Liedes „Mutter, weine nicht“, ein, in dem die Mutter um den Kummer der Mutter ist, die ihren Sohn verloren hat.

Michail OSERANER

Auf Kosten der Gewerkschaft

Eine Touristengruppe, Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre aus Akjubinsk, ist aus Moskau nach Kaschau abgereist. Diese Touristen sind Sieger des sozialistischen Wettbewerbs des ersten Planjahres, die auch die Aufgaben des I. Quartals dieses Jahres erfüllt haben. Die Gewerkschaft hat ihnen die besten der Touristenscheine mit Vergünstigung oder unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Unter den Touristen, die die Volkrepublik Polen besuchen, sind W. Sawitschenko — Schlosser im Werk „Aktjubymtremoi“, L. Leicht — Brigadier der Konfektionsfabrik, K. Kusarowa — Arbeiterin des Trikotagebetriebs u. a. Johann TOPFER, Akjubinsk

Für die Sportler der Kasachstaner Magnitka

Die Sportler des Karagandaer Hüttenwerks sind dank ihren Leistungen auch außerhalb des Gebiets bekannt. Gegenwärtig wird für sie ein neuer Sportkomplex errichtet, dessen erste Bauphase — das Stadion mit 15 000 Zuschauerplätzen — zum Tag des Hüttenwerkes fertig gestellt sein soll. Auch der Bau des Schwimmbeckens wird abgeschlossen. Später soll die neue Radrennbahn errichtet werden. Derartige Radrennbahnen gibt es in unserem Land nicht viele, und hier werden künftig die Republikwettkämpfe der Radfahrer stattfinden.

Um die Errichtung des Sportkomplexes der Kasachstaner Magnitka zu beschleunigen, nehmen viele Arbeiter des Betriebs am Bau teil. Es wurde beschlossen, daß jedes Mitglied des Kollektivs etwa 6 Stunden dort arbeiten soll. Am Tag des Roten Subotniks werden sich Hunderte Werktätige am Bau des Stadions beteiligen. W. TSCHERNOLUZI, Gebiet Karaganda

Internationales Filmfestival im Juli in Moskau

An alle Länder seien bereits die Einladungen zum internationalen Filmfestival versandt worden, das im Juli in Moskau stattfindet. Am der vorigen Weltfilmfestivals 1971 wurden über 100 Länder und zwei internationale Organisationen teilgenommen. Man könne mit Grund annehmen, daß die Teilnehmerzahl diesmal größer sein werde. Am 7. Juli werden in Moskau gleichzeitig drei Wettbewerbe stattfinden: Kurz- und Kinderfilme — laufen. (TASS)

200 Meisterwerke der Weltliteratur

Der 200. und letzte Band der „Bibliothek der Weltliteratur“ des demnächst in Moskau erscheinenden. Diese Ausgabe steht, was ihren Umfang betrifft, in der ganzen Welt ohne Beispiel da. 140 Bände enthalten die bedeutendsten Werke der ausländischen klassischen und modernen Literatur und die übrigen 60 umfassen die russische Klassik und hervorragende Werke der multinationalen sowjetischen Literatur. Die Ausgabe läßt sich bedingt in drei Serien einteilen. Die erste ist die Literatur des Orients und der antiken Welt, des Mittelalters und der Renaissance; die zweite — die Literatur des XIX. Jahrhunderts und die dritte — Werke, die im 20. Jahrhundert entstanden. (TASS)

Prüfung durch Vertrauen

Hört man von einem Verbrechen, das jemand begangen hat, sieht man ohne weiteres die Notwendigkeit einer unvermeidlichen Strafe an. Dem eigenen Fall bedingte jeder aber zuergreifen als Ausnahme betrachten, und hofft, daß ihn selbst unmöglich die unbitterliche Strenge des Gesetzes treffen wird.

Im Werk war er damals noch nicht lange. Karl N. gettel der Beruf, und er machte es in der Regel gut. Eines Tages war er aber in schlechter Laune. Es kam zu einem Wortwechsel mit dem Meister. Karl war grob, der Meister geizig, und sie kamen in Streit. Im Jahrmont stieß Karl der Meister vor die Brust, dieser stürzte und schlug mit dem Kopf hart auf die Werkbank. Der Mann verlor die Besinnung.

Karl war sehr erschrocken, und blitzschnell verlor der Zorn. Er rief um Hilfe. Zum Glück war die Verletzung nicht lebensgefährlich, doch der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht und gegen Karl N. ein Verfahren eingeleitet.

In der Schule hatte ihn sein Klassenleiter gewarnt, er müsse es lernen, sich beherrschen zu können, sonst werde die ungeliebte Natur ihm einst große Unannehmlichkeiten bringen. Daran mußte er sich jetzt immer wieder erinnern. Die Reue kam aber nicht, das Verbrechen war begangen.

Die Richter berücksichtigen gewisse mildernde Umstände, die gute Charakteristik des Betriebs, Karls aktive Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit, und sie urteilen es für möglich, die Strafe bedingt zu verhängen.

„Ich begegnete ihm zufällig mehrere Jahre später in einem großen Werk unserer Stadt und habe ihn über ein weiteres Schicksal zu berichten. Doch zuerst fragte ich, was er empfunden hatte, als er den Richter sprach anhörte.

„Was ich damals gefühlt habe, in Worten ist das kaum auszudrücken. Schon die Tatsache, daß ich im Saal viele Menschen erleuchtet aufnahm, daß sie mich nicht zu einem Bösewicht umstempeln und mir die Freiheit gönnten, empfand ich, als ein moralischer Vorschub, den ich verpflichtet bin, abzugeben. Doch in jenen Augenblicken konnte ich das nur verwirrt wahrnehmen. Ich hatte mich ja selbst schließlich als Verbrecher angesehen, und nun durfte ich doch ohne die Wache den Saal verlassen! Nie wieder wollte ich unbesonnen handeln, nie einem Menschen Schaden zufügen, ich mußte es beweisen, daß die Richter mich richtig eingeschätzt hatten. Die Bedingung des Urteils, im Verlaufe der Bewährungsfrist keine gesetzwidrige Handlung zu begehen, wollte ich strikt erfüllen. Doch nicht wegen der Furcht vor der Strafe, die mir, falls ich stracheln sollte, drohen könnte, wollte ich die Prüfung auf Vertrauen bestehen. Die hohe Achtung vor dem Gesetz, das mir selbst die Entscheidung überläßt, ob ich würdig bin, in der Gesellschaft in meinem Kollektiv zu bleiben, obwohl das Verbrechen dadurch nicht rückgängig gemacht werden kann — das war es, was mich tief ergriff. Dieses Vertrauen zu rechtfertigen, das wurde meine soziale Pflicht, mein ganzes Sinnen und Trachten.“

Er bewies es in der Tat. Auf Fürsprache des Kollektivs, zu dem Karl N. auch heute gehört, und das damals sein weiteres Benehmen aufmerksam beobachtete, beschloß das Volksgesicht, als die Hälfte der Frist verstrichen war, die bedingte Strafe zu verkürzen. Er hatte die Prüfung bestanden, und ihm wurde nach dieser Zeit sogar die Unbescholtenheit zuerkannt.

„In diesen Jahren, habe ich mein Kollektiv wie das „teure Zuhause“ schätzen gelernt.“

„Eine Lehre fürs ganze Leben, Karl N. schwieg. Ich wollte betonen, daß der Freispruch von der strafrechtlichen Verantwortlichkeit für Personen, die man wucht, ohne ihnen die Freiheit zu entziehen, auf andere Weise, besser kann, ein Grundgesetz des sowjetischen Strafrechts ist, ein Zeichen unserer Menschlichkeit, der für das sozialistische Recht charakteristisch ist. Gleichzeitig der Tendenz, die Schikane des Zuchthaus zu abschaffen, und die Kraft des sittlichen Faktors in der Bekämpfung der Verletzungen des Gesetzes zu verstärken. Doch all das sagte ich ihm nicht, weil Karl N. durch eigene Erfahrung das selbst längst erkannte.“

Karlgasch ACHMETOWA, Rechtsanwalt, Petropawlowsk

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialist Kasachstan“

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Sharokov-Str. 95, Wohnung 46. Dshambul — Kommunisticheskaja Str. 171, Wohnung 80. Karaganda — Mikrorajon 28, Spasskoje Chaussee 18, Wohnung 211

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSSR, g. Saimogorod. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и праздничных дней. TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stell. Chefr. 2-17-07. Chef vom Dienst — 2-16-51. Sekretariat — 2-18-21. Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-18. Kultur — 2-17-26. Kommunistische Erziehung — 2-26-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-27-11. Buchhaltung — 2-19-84. Fernruf-72.

Redaktionskollegium